

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Band:** 89 (1980)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Türen sind offen zu allen Kranken : zum Tag der Kranken am 2. März  
**Autor:** Plattner, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-556247>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Türen sind offen zu allen Kranken

Zum Tag der Kranken am 2. März

Ein sonniger Vorfrühlingstag. Sonntagmorgens im Psychiatrischen Spital. Vor mir im Bett liegt eine junge Frau. Nach wochenlangem Schweigen versucht sie erstmals, zögernd und sichtlich voller Angst, mir ihr Verstummen zu erklären:

«Ich bin ein Frosch, bis zum Hals in die Erde eingegraben. Meine Stimme ist ohne Ton. Niemand hört meine Hilferufe, auch Gott nicht.»

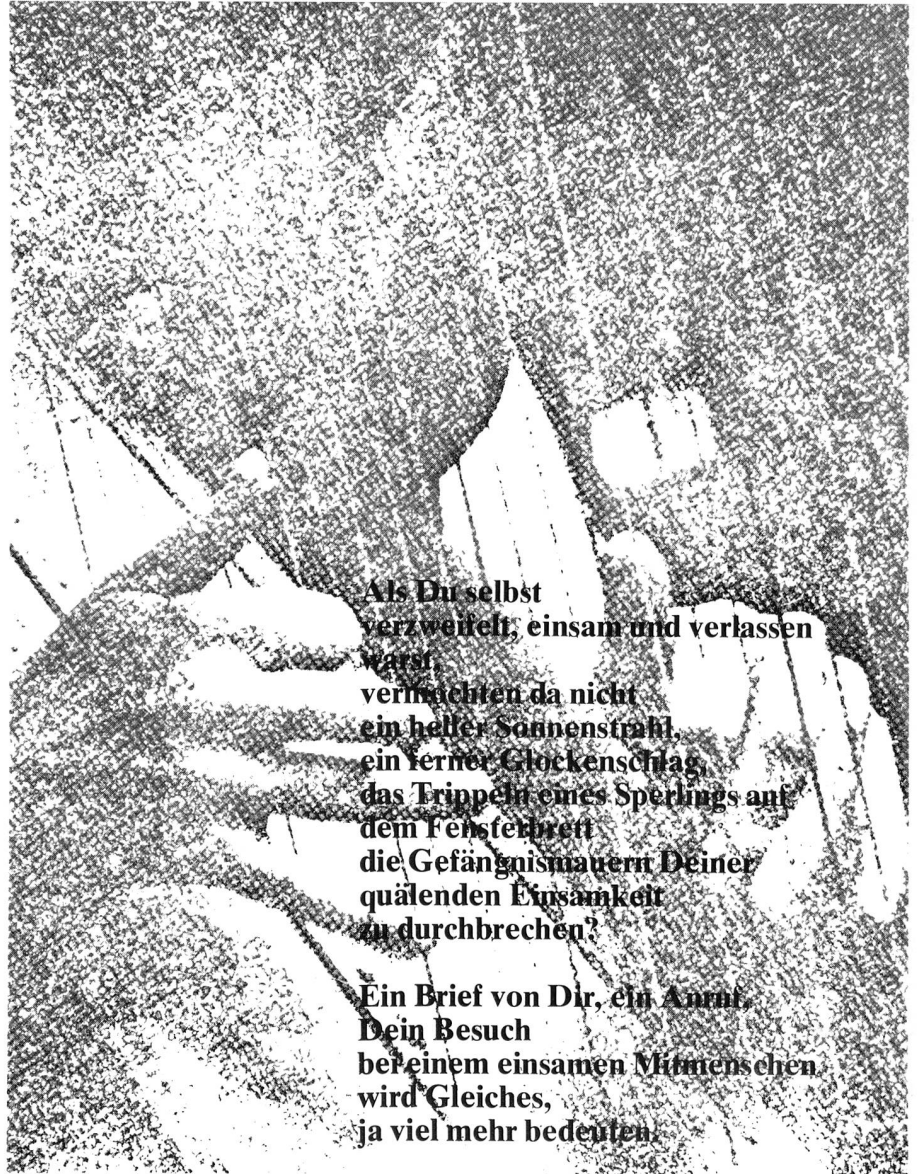
«Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» – das ist der letzte Aufschrei Jesu vor seinem Tode. Jeder Schwerkranke kennt solche Einsamkeit, erleidet Stunden, in denen er hilflos und verzweifelt sich in seinem Bett quält.

Wohl dem, der jetzt einen Menschen findet, der ihm nahesteht, der ihn begleitet.

Der Körper unserer Patientin liegt völlig erstarrt im Bett. Nur die Augen bitten noch um Hilfe. Vielleicht werden auch diese sich schliessen, und die Kranke wird zurücksinken in ein dunkles Reich der Schatten, in unerreichbare Ferne.

Der Schwerkranke, der aus einer lebensbedrohenden Krise auftaucht und sich wieder nach dem bunten Leben zurücksehnt, fühlt sich noch ausgesondert in einer grauen Zone der Gefahr. Nicht nur sein Arm ist gelähmt oder seine Sprache gestört, sein Körper wund und schmerzhaft, sondern er selber schwebt noch in einem Zwischenreich. Er steht noch alleingelassen vor den Pforten des Todes und weiss nicht, wie sein Schicksal sich wenden wird.

Besonders schlimm ist die Einsamkeit des seelisch Leidenden, des verwirrten Geisteskranken, des verzweifelden Depressiven. Die Worte des Gesunden erreichen ihn kaum noch. Der Verwirrte versteht Deine Worte nicht, und der Depressive kann sie nicht mehr glauben. Ausgesonderte sind sie, denn allein schon die Nähe dieser Kranken weckt lähmende Angst und hilfloses Unverstehen in ihrer Umgebung.



**Als Du selbst  
verzweifelt, einsam und verlassen  
warst,  
vermachten da nicht  
ein heller Sonnenstrahl,  
ein ferner Glockenschlag,  
das Trampeln eines Sperlings auf  
dem Fensterbrett  
die Gefängnismauern Deiner  
quälenden Einsamkeit  
zu durchbrechen?**

**Ein Brief von Dir, ein Anruf,  
Dein Besuch  
bei einem einsamen Mitmenschen  
wird Gleiches,  
ja viel mehr bedeuten.**

Jeder Leidende, ganz besonders aber der seelisch Kranke, benötigt und erhofft nichts so sehr wie menschliche Wärme, wie die Möglichkeit, wieder aufgenommen zu werden in den Kreis der Gesunden. Deine Nähe ist der erste Schritt zu seiner Heilung. Vorsichtig und schrittweise sollst Du ihm den Rückweg ebnen aus dem Psychiatrischen Spital in die Gesellschaft. Die Stufen dorthin heissen: Tagesklinik, Geschützte Werkstätte, verständnisvolle Familie oder Gastfamilie, lebendige Vertrautheit mit einem Laienhel-

fer. Gib ihm statt Isolierung Gemeinschaft, statt stummer Scheu taktvolle Hilfe, statt ängstlicher Ablehnung mitmenschliche Nähe.

Dem körperlich Leidenden wie dem seelisch Kranken gibst Du dann das Beste, was Du geben kannst. Gib es bald!

*Dr. med. Paul Plattner  
Spezialarzt für Psychiatrie FMH  
Gründer der Schweizerischen Stiftung  
«Pro Mente Sana» (für die Wiedereingliederung der psychisch Kranken)*